

wurden in eigenen Sendungen behandelt. Eine vergleichende städtebauliche und kulturgeschichtliche Betrachtung des ehemaligen mittelfränkischen Bezirksheimatpflegers Ernst Eichhorn stellte einleitend den historischen Rahmen auf, während der Leiter des Studios Nürnberg des BR, Wolfgang Buhl, den Zugang zur Historie über die Betrachtung von Großstädten "damals und heute" suchte.

Der Würzburger Echter-Verlag hat diese Rundfunk-Essays jetzt im Druck herausgebracht, mit den berühmten Stichen aus Merians Topographia Germaniae illustriert und mit einem knappen Verzeichnis der wichtigsten Sekundärliteratur abgerundet. Insgesamt stellt das Bändchen eine sinnvolle populäre Ergänzung zum wissenschaftlichen Ertrag des Münchner Ausstellungsprojektes dar, der im dreihändigen Ausstellungshandbuch nachzulesen ist.

Sinnvoll deswegen, weil hier – ohne sich im Detail zu verlieren – doch immer zumindest ein Gesamteindruck der historischen Grundlagen des "Charakters" einer Stadt zu geben versucht wird, ja sogar der Vergleich mit den Nachbarn angestellt und vor allem dem Reichsstadtbewußtsein bis in die Gegenwart nachgespürt wird. Zusammenschau und Überblick sind aber bei dieser popularisierten Betrachtung der Vielfalt des reichsstädtischen Lebens besonders wichtig, da der Idealtypus der Reichsstadt nicht existiert.

Daß dies dem bunt zusammengewürfelten Autorenteam von Fachleuten und historisch interessierten Laien aufs Ganze gesehen gelungen ist, kann nur betont werden, trotz unübersehbarer Qualitätsunterschiede der einzelnen Beiträge. Neben mehr chronologisch vorgehenden Berichten stehen die übergreifende, kunsthistorisch fundierte Darstellung, wie sie etwa Eichhorn bietet oder der auf gesellschaftliche Strukturen abhebende Aufsatz des Nürnberger Archivars Walter Lehnert, der sich den Humanisten Conrad Celtis als Kronzeugen erwählt und polemisch das sog. reichsstädtische Bewußtsein überhaupt in Frage stellt. Literarisch anspruchsvoll schließlich der Beitrag von Godehard Schramm über Windsheim, der kunstvoll historische Betrachtung und Gegenwartschau miteinander verbindet.

Dr. Uwe Müller

Hannelott Walter: **Der Maler Hugo von Habermann 1899–1981**, herausgegeben von Elisabeth v. Habermann; 96 Seiten, 64 meist farbige Abbildungen, 2 Fotos, Ganzleinen mit einer

mehrfarbigen Bildwiedergabe auf dem Einband; Fotografie: Ursula v. Ledebur; Format 26,5 x 27,5 cm. Ladenpreis DM 96,-; Gesamterstellung: ESTA-Druck, S. Tafertshofer, München und Polling, 1987. Copyright by Elisabeth von Habermann, 8110 Rieden 18/Murnau.

Mit dem vorliegenden Buch ist der Tochter des am 30. Januar 1981 in Murnau verstorbenen Malers Hugo Fritz Frhr. von Habermann in Verbindung mit der Verfasserin des Textteiles ein wahrhaft gutes Werk gelungen. Die veröffentlichten Bilder aus dem Nachlaß des Malers sollen – wie die Herausgeberin einleitend beschreibt – "*denen, die sein Werk schätzen, Einblick in möglicherweise noch Unbekanntes geben*" und sie fügt hinzu, daß das Buch dazu beitragen möge, "*seinen Bildern neue Freunde zu gewinnen*". Dies dürfte nach An- und Durchsicht des Werkes zweifellos der Fall sein. – Hugo Fritz von Habermann hat in der weiterschreitenden Nachfolge seines Onkels und Lehrers, des seinerzeitigen Münchener Akademieprofessors Hugo von Habermann (1849–1929), von dem auch zwei Bilder eingefügt sind, einen guten Namen fortgeführt und bewahrt. Dieses Fortführen und Bewahren findet auch in dem mit Liebe, Sachverstand und Können gestalteten Buch eine würdige Fortsetzung. Es ist mehr als eine Reverenz, die eine Tochter dem Vater über seinen Tod hinaus erweist. Die sorgfältige, hervorragend wiedergegebene Bildauswahl, der freundlich lesbare informative Text und die typographische Gestaltung ergeben eine wohlthuende Einheit. Die Bilder zeigen einen Querschnitt aus den Arbeiten von 1923 bis 1979 und bieten damit Einblick in den künstlerischen Werdegang und in die jeweiligen Schaffensperioden. Der Künstler erweist sich gleichermaßen als exzellenter Zeichner, fortschrittlicher Maler und kritischer Beobachter, der mit Farben trefflich umzugehen wußte. Für ihn war Malerei "*eine subjektive Gestaltung der wahrgenommenen Umwelt, die immer an das visuelle Erleben gebunden bleibt*". – Der begleitende Text von Hannelott Walter führt angenehm knapp und dennoch aufschlußreich durch ein erfülltes Künstlerleben, aufgeteilt in Wegmarken wie "Das Sehen", "Die Herkunft", "Der Onkel", "Umwege", "Die Münchner Akademie der Zwanziger Jahre", "Bohème und ihr Ende", "Die Erfüllung" und "Zuletzt das Gefühl". Ein Porträtfoto aus dem Jahre 1950 und ein Farbfoto des Schlosses Unleben bei Bad Neustadt/Saale, dem Stammsitz der Freiherren von Habermann, beschließen mit Kurzbiographie und Literaturhinweis den empfehlenswerten Band.

P. U.

Edgar Harvolk (Hsg.): **Wege der Volkskunde in Bayern**. 568 Seiten, Institut für deutsche Philologie – Volkskundliche Abteilung – Universität Würzburg, 1987, DM 25,-.

Zu den Beiträgen zur Volkstumsforschung, die innerhalb der Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte erscheinen, zählt auch dieses Handbuch. In 23 Beiträgen verhältnismäßig gleichwertiger Aussagen haben die Verfasser ihre jeweiligen "Lieblingsgebiete" anschaulich dargestellt, manche überaus kühl und sachlich, andere mit wenigstens einem Gran von innerer Anteilnahme. Nun ist es ja so, daß das Buch einen Überblick über die Gegenwartslage der Volkskunde in ihren wichtigsten Abteilungen geben will und dieses Ziel auch erreicht. Es ist kein Buch zum Durchlesen. "In diesem Buch sind die Wege nachgezeichnet, die die Volkskunde in Bayern genommen hat" schreibt der versierte Herausgeber. Seit wann, muß man fragen, galt es doch, das Fach nach dem 2. Weltkrieg irgendwie doch zu rehabilitieren, nachdem es "1000 Jahre" immer wieder kräftig mißbraucht worden war. Das Buch ist nicht für den "Fachgelehrten" geschrieben, sondern für uns Laien, "die sich eine fundierte wie allgemeinverständliche Handreichung wünschen". Zählen wir einfach auf, was so angeboten wird: Hausforschung, Volkskunst- und Realienforschung, Kleidungs- und Keramik- und Möbelforschung, Hinterglas-Imagerie und Nahrungs- und Volksmedizinforschung, Aberglaube und Volksfrömmigkeit finden sich, Brauch- und Volksschauspielforschung usw. Dieser halbe Auszug aus dem Register der Angebote zeigt bereits die große Breite des Angebotenen. Dazu kommt die Anführung der immer mehr ins Kraut schießenden Literatur. Es ist ganz selbstverständlich, wenn einzelne Beiträge sich mit anderen überlappen, wenn auch über Bayerns Grenzen hinausgeschaut wird. Auch manche berechtigte Kritik ist zu erkennen, so z. B. wenn im Zusammenhang mit der Aberglaubenbehandlung auf S. 288 zu lesen ist, daß man der Neuherausgabe des Handwörterbuches des deutschen Aberglaubens als einfachem Nachdruck sehr skeptisch gegenüberstehe. Weiterhin sei hinzugefügt, daß dieses über 500 Seiten starke Buch selbstverständlich in der Aussage zu einzelnen Bereichen und Gegenständen kurz sein muß, oft nicht weiter als über die Nennung hinausgehen kann. Der Benutzer, der sich oft nur einen ersten Anstoß holen will, ist mit diesem Buch gut bedient. Das Buch ist sehr ordentlich gearbeitet, fest gebunden, hat ansprechende Größe der Schrift und weißes Papier. Auf dem Umschlag-

deckel finden wir das allen Mitgliedern des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege bekannte Signet von Rudolf Schiestl, das er bereits 1903 für die Monatsschrift des Vereins für Volkskunst und Volkskunde geschaffen hatte. Gute Ware hält sich; möge sich auch dieses Übersichtsbuch "Wege der Volkskunde" als eine solche gute Ware beweisen. Ich meine, daß das möglich ist. Schl.

Ludwig Bechstein: **Aus dem Sagenschatz der Rhön**, herausgegeben von Wolfgang Möhrig; 84 Seiten, 10 Schwarzweißabbildungen, Pappband 22,5 x 14 cm, DM 19,80 – Verlag Echter Würzburg, 1987, ISBN 3-429-01095-0.

Der in Thüringen geborene Spätromantiker Ludwig Bechstein (1801–1860) ist nicht nur durch seine Märchenbücher bekannt geworden, sondern er hat auch als Sagenforscher und -sammler Bedeutendes geleistet. Bei Echter ist bereits 1981 das von ihm verfaßte und ebenfalls von Wolfgang Möhrig herausgegebene Buch "Aus dem Sagenschatz des Frankenlandes" erschienen (2. Auflage 1986). Der nun vorliegende Band enthält alle 70 "Sagen des Rhöngebirges", ist mit Wiedergaben alter Stiche aus dieser Landschaft ausgestattet und bietet somit eine willkommene Ergänzung zum zuvor erschienenen Sagenschatz des Frankenlandes. Die gefällig und solide gestaltete Sagensammlung kündigt von aus Vätertagen überliefertem Kulturzustand, Glauben und Aberglauben der Bewohner der Rhön und ist zum Lesen und Vorlesen für die ganze Familie bestens geeignet. u.

Konrad Kupfer: **Forchheim – Geschichte einer alten fränkischen Stadt**. 2. Auflage, 1987, Lorenz-Spindler-Verlag Nürnberg, 224 Seiten, illustriert.

Forchheim hat seinen "Kupfer" wieder, die solide Geschichte, die 1961 erstmals herauskam, jetzt – längst vergriffen – neu aufgelegt wurde, als fast unveränderter Nachdruck mit Korrekturen zu einigen Satzfehlern. Dr. Kupfer hat damals den dringenden Wunsch der Stadt erfüllt, diese Geschichte zu schreiben, nachdem nichts mehr Brauchbares vorhanden war, eine Gesamtgeschichte hatte es sowieso nicht gegeben. Nach fast dreißig Jahren kann man nun feststellen, daß eigentlich das Wesentliche schon damals niedergeschrieben wurde und dieser Band ganz gewiß auch im kommenden Jahrzehnt dienlich sein wird. Freilich könnte man z. B. die Vorgeschichte durch verhältnismäßig viele Funde ergänzen,